

Predigt zum Sonntag Kantate, 3.5.2026, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

2. Chronik 5,2-5.11-14:

2 Salomo versammelte alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –, 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

1.

Liebe Gemeinde, kaum etwas regt unser Gehirn stärker an als Musik, Melodien und das Singen. Ganz gleich, ob wir im Auto Radiohits lauthals mitsingen, beim Staubsaugen Melodien vor uns hin summen oder unter der Dusche unseren Lieblingssong anstimmen: Schon nach kurzer Zeit spüren wir, wie befreiend Singen sein kann und dass wir uns dabei einfach gut fühlen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob wir die Töne richtig treffen oder nicht. Singen ist einfach gut für unsere körperliche und seelische Gesundheit. Es intensiviert die Atmung, stärkt das Herz-Kreislauf-System, verbessert die Immunabwehr und wirkt entspannend. Es kann Ängste lösen und Stress abbauen. Es muntert auf, vermittelt Lebensfreude und stiftet oder stärkt Gemeinschaft.

All das spielt auch eine Rolle, wenn wir in der Kirche miteinander singen. Gewiss, wir singen hier zum Lobe Gottes. Deswegen gibt es in der Kirche auch mehr textgebundene als rein instrumentale Musik. Und natürlich geht es nicht um die Selbstdarstellung der Musizierenden oder um Ruhm und Geld für die Komponisten. Kirchenmusik dreht sich nicht um Menschen, sondern um Gott. Aber gerade darin tut sie auch Menschen gut. Sie stärkt unser Vertrauen auf Gott, berührt uns im Inneren, ermutigt uns und verbindet uns miteinander und mit Gott.

2.

Das ist keine neue Erfahrung. Das war auch schon vor fast 3000 Jahren bei der Einweihung des Jerusalemer Tempels so, von der wir gerade gehört haben. Diese Tempelweihe war mehr als ein Kirchweihfest. Zwar ist es auch bei uns immer etwas Besonderes, wenn eine neue Kirche gebaut und eingeweiht wird. Aber Kirchen gibt es bei uns viele. Der Tempel aber war einzigartig. Er war nicht nur der erste in Israel, er war und blieb bis zum heutigen Tage der einzige. Und er war auch nicht bloß ein Versammlungsraum für die Gemeinde – so werden ja Kirchen von manchen gesehen. Er war das Haus Gottes, seine Wohnung. Hier war es ganz klar, dass man ihn antreffen, mit ihm reden, seine Vergebung empfangen konnte.

So einen Ort gab es erst, seitdem Gott seinem Volk die Zehn Gebote gegeben hatte. Diese Zehn Gebote sollten in der Bundeslade aufbewahrt werden. Die Bundeslade selber sollte ihren Platz im „Zelt der Begegnung“ bekommen – Martin Luther redet in seiner Übersetzung

immer von der „Stiftshütte“. Die Bundeslade mit den zwei Engelfiguren auf ihrem Deckel wurde als „Fußbänkchen Gottes“ verstanden. Zeichen seiner Gegenwart war immer wieder die Wolke, die sich auf diesem Zelt niederließ oder in der Wüste vor ihnen herzog.

Nachdem die Wüstenwanderung ans Ziel gekommen und das Volk Israel sesshaft geworden war in dem „Land, wo Milch und Honig fließt“, sollte auch Gott ein festes Haus bekommen und nicht mehr im Zelt zuhause sein. Schon David hatte vorgehabt, ihm einen Tempel zu bauen, doch erst sein Sohn Salomo vollendete diesen Plan. Nach Fertigstellung des Bauwerkes findet hier nun Gottes „Umzug“ statt: Die Bundeslade wird aus der Stiftshütte geholt und in feierlichem Zug in den Tempel überführt. Die gesamte Prominenz des Landes, große und kleine politische und religiöse Würdenträger stehen gespannt in den vordersten Reihen. Alles, was Beine hat, ist gekommen, denn so ein Ereignis kommt höchstens alle paar hundert Jahre vor. Ein Chor von über 400 Priestern und Leviten nimmt Aufstellung in Festgewandung. Unter der Begleitung von einem gewaltigen Bläserchor, Schlagwerk und Saiteninstrumenten stimmen sie einen großen Lobgesang an und singen: „*Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig*“ (V. 13). Und während sie singen, wird der neue Tempel von einer Wolke erfüllt. Es ist die gleiche Wolke, die den Gipfel des Sinai-Berges verhüllte, als Mose dort die Zehn Gebote von Gott empfangen hat, und es ist die gleiche Wolke, aus der heraus bei der Taufe Jesu die Stimme erklingen ist: „*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*“ (Mt. 17,5). Was die Priester und Leviten gerade mit einer Stimme gesungen haben: „*Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig*“, das „beweist“ Gott gleichsam durch seinen Einzug in den Tempel: „Ja, ich bin tatsächlich da; wo ihr mich lobt, da bin ich mitten unter euch.“

3.

Warum singen die Priester und Leviten? – Gegenfrage: Könnt ihr euch so ein Jahrhundertfest ohne Musik und Gesang vorstellen? Wenn Menschen etwas besonders bewegt, wird meist auch gesungen. Wir singen, summen oder pfeifen, wenn es uns gut geht, wenn wir fröhlich oder vielleicht sogar verliebt sind. Wir singen unter der Dusche, im Stadion, in der Karaoke-Bar, in der Kirche oder auch im ganz privaten Rahmen. Wir trällern Liebeslieder und Volkslieder, stimmen Oldies und Schlachtgesänge an, singen Choräle und manchmal auch Klagelieder. Bei unseren persischen Mitchristen gibt es kaum einen Instagram-Post, der nicht mit Musik unterlegt wäre.

Bei der Tempelweihe und auch am heutigen Sonntag geht es um Loblieder. Wie die Priester und Leviten singen wir, weil wir in der Beziehung mit Gott besonders bewegt sind. Damals waren sie bewegt, weil Gott bei ihnen einzog und sozusagen ihr Nachbar wurde. Und dieser Nachbar war keiner, der sie in ihren Lebensmöglichkeiten einschränkte, im Gegenteil. Aus langer Erfahrung mit ihm wussten sie: Der ist gütig, bei ihm finden wir alles Gute. Der gewährt uns Schutz und Hilfe, der ist für uns da und versorgt uns. Seine Barmherzigkeit währt ewig, er ist nicht wankelmütig in seiner Beziehung zu uns, auch wenn wir ihn mal enttäuschen oder verletzen. Auf seine Zuneigung können wir uns verlassen. Dass der bei allem, was gewesen ist, nicht auf Abstand bleiben wollte, sondern bei ihnen einzog, das ist schon bewegend. Einen solchen Helfer und Retter an der Seite zu haben, weckt Singen und Jubel.

Für uns als Christen ist das noch viel konkreter geworden. Für uns ist Gott nicht im Wolkennebel geblieben, sondern hat Hand und Fuß bekommen. In Jesus Christus können wir ihm ins Gesicht sehen, seine Stimme hören, sein Verhalten uns gegenüber erkennen. Was hat der für eine Geduld mit uns. Welches Vertrauen schenkt er uns immer wieder. Alles, was er hat, setzt er für uns ein. Wir sind sein Ein und Alles. Und dieser Jesus Christus wird nicht nur unser Nachbar, sondern er nimmt höchstpersönlich in uns Wohnung, wenn er zu uns kommt unter Brot und Wein. Er öffnet uns Horizonte und Möglichkeiten, die wir ohne ihn nie in den Blick bekommen hätten. Wer seiner Liebe inne wird, der kann gar nicht anders als singen – selbst wenn er normalerweise nur unter der Dusche singt. Für den ist ganz klar, warum er singt.

Bleibt noch die Frage des Wie. Damit meine ich jetzt nicht, ob das dann alte oder neue Lieder sind, welche mit Orgel- oder solche mit Gitarrenbegleitung, ob es laute oder leise Lieder sind, in Dur oder Moll oder noch ganz anders. Ich meine auch nicht, dass man Gott nur mit einer ausgebildeten Stimme loben kann. Für ihn singt ein Rabe ganz gewiss genauso schön wie eine Nachtigall, und ich denke, dass das auch für jeden von uns gilt.

Aber wir sollten die Möglichkeiten, die wir haben, ausschöpfen. Bei der Tempelweihe wird musikalisch aufgeföhren, was geht: Sänger, Bläser, Zimbeln – das sind so eine Art gewölbter Bronzeplatten, die man aneinander schlägt, ähnlich wie Becken – und Saiteninstrumente. Das ist sicherlich nicht in jedem Tempelgottesdienst so gewesen. Aber man tat, was man konnte. Da wurde nicht gespart und geschludert. Da war klar: Für Gott nur das Beste!

Dieses prachtvolle Gotteslob ist sicherlich nicht einfach so vom Himmel gefallen. Da werden etliche Proben vorher nötig gewesen sein, denn das war eine sorgfältig vorbereitete Inszenierung: „*Es war, als wäre es einer, der trompetete und sange, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.*“ Das kann man musikalisch verstehen – in dem Sinne, dass sie einstimmig musiziert haben, aber auch so, dass alles präzise aufeinander abgestimmt war in Rhythmus und Intonation. Man kann es aber auch so verstehen, dass die Gemeinde im Lob Gottes vereint wird. Da geht es nicht nur darum, aufeinander zu hören und zu achten. Gemeindegeseang besteht nicht aus lauter Solosangern, sondern ist eine gemeinsame Sache. Indem das gemeinsame Singen einen Klangkörper erzeugt, bildet es den einen Leib Christi in der Vielfalt seiner Glieder ab. Vereint ist die Gemeinde aber auch innerlich, weil sie sich um die eine zentrale Botschaft versammelt: „*Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.*“ Es ist das gemeinsame Gotteslob, das die Menschen hier zusammenföhrt, als wäre es einer.

Gott zu loben für seine großen Taten, das ist also zum einen eine gemeinsame Sache, eine Sache der ganzen Gemeinde. Natürlich kann auch jeder für sich überall und jederzeit Gott loben. Doch die Erfahrung seiner Gegenwart ist in der Bibel nie eine nur individuelle. Sie zielt immer auf die Gemeinschaft. Gewiss hat für uns der Tempel seit Jesus Christus keine Bedeutung mehr. Als Haus Gottes und Ort des Opfers ist er für uns überholt. Mitten unter uns ist Jesus jetzt nicht nur an bestimmten Orten, sondern bereits da, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da, wo sein Wort laut und sein Mahl gefeiert wird. Aber auch darin wird klar, dass es nicht nur um individuelle Begegnungen mit Gott geht – und dass es gut ist, wenn wir ihn nicht nur für uns allein, sondern eben in Gemeinschaft loben. Zum anderen ist dieses Lob auch keine nur private, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Nicht nur bei der Tempelweihe, sondern mit jedem öffentlichen Gottesdienst wird Gottes Macht und Liebe vor der ganzen Welt bezeugt. So sehr unser Glaubenszeugnis auch davon lebt, das es in unserm alltäglichen Gottesdienst geschieht, in dem der Glaube im Alltag der Welt Gestalt annehmen soll, so sehr braucht es doch auch die festliche und öffentliche Inszenierung, die aufhorchen und staunen lässt.

Und da gilt dann nicht nur bei der Tempelweihe, sondern auch bei uns: Wo sich seine Gemeinde so versammelt und ihn lobt, zeigt sich Gottes Herrlichkeit. Zu uns kommt er nicht in einer Wolke, sondern in seinem Wort und in den Vehikeln seiner leibhaften Zuwendung. So lässt er uns seine Nähe und Liebe erfahren. Da ermutigt das gemeinsame und öffentliche Singen uns und andere, stärkt unser Vertrauen auf Gott und schafft Verbindung zwischen uns und ihm. Amen.

© Pfr. i.R. Gerhard Triebe

CoSi 488 (Wo wir Dich loben, wachsen neue Lieder)
od. **ELKG² 273,1-2+5-6** (Lob Gott getrost mit Singen = EG 243)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart